

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 103 (2023)
Heft: 1105

Buchbesprechung: Buch des Monats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

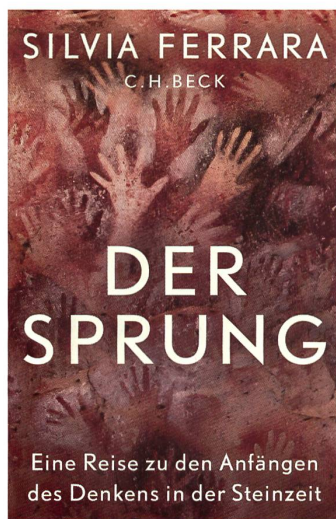
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Als das Denken seinen Lauf nahm

Dank einiger technologischer Durchbrüche können die Anfänge der Menschheit mittlerweile genetisch rekonstruiert und damit auch die globalen Wanderungsbewegungen ihrer frühesten Vertreter nachgezeichnet werden. Die Ursprünge des Bewusstseins liegen hingegen noch immer im Dunkeln. Die Spuren, die der archaische Homo sapiens, aber auch die Neandertaler und andere ausgestorbene Menschengattungen auf ihren verschlungenen, hindernisreichen Wegen hinterliessen, erscheinen nach wie vor rätselhaft: Es handelt sich um räumlich wie zeitlich weit verstreute Zeichnungen, Abdrücke und Gravuren. Mittlerweile ist jeder Zweifel bezüglich ihrer Bedeutung für die Ausbildung aller nachkommenden Zivilisationen ausgeräumt. Die Wandmalereien in der Höhle von Lascaux, die erst 1940 entdeckt wurden, gaben dem Philosophen Georges Bataille so sehr zu denken, dass er diese Arbeiten aus dem Jungpaläolithikum gar zum Ursprung der Kunst erklärte. Doch zwischen den dort vorgefundenen Tierdarstellungen und den frühen Hochkulturen wie Mesopotamien, Ägypten und Indus liegen fast 50 000 Jahre – eine unvorstellbar lange Zeit, bedenkt man, gegen welche Gefahren – Wetter, riesige Tiere, Krankheiten – sich die frühen Menschen zunächst bewähren mussten, Generation um Generation, Widrigkeit um Widrigkeit.

Silvia Ferrara, die an der Universität Bologna klassische Philologie unterrichtet, hat sich nun dieses Zeitraums angenommen. Ausdrücklich an «Schönheit, Glanz und Grenzen» interessiert, handelt es sich bei ihrer Studie «Der Sprung» allerdings nicht um ein «Geschichtsbuch», wie sie einleitend hervorhebt, und auch keines «über Ästhetik, Anthropologie oder Philosophie», sondern um eine überaus anschauliche, um nicht zu sagen: faszinierende, Bestandsaufnahme dieser weitgehend unbekannten Phase der



Silvia Ferrara:
**Eine Reise zu den Anfängen
des Denkens in der Steinzeit.**
München: C. H. Beck, 2023.

Menschheitsgeschichte. Gezeigt werden «bodenständige, irdische und allesamt höchst menschliche Schritte der Weiterentwicklung», die all dem, was viel später folgen sollte, den Weg ebneten.

Als «roter Faden» der Abhandlung dienen «die spärlichen Reste, die Handabdrücke, die Tierzeichnungen, die Graffiti auf Fels, die Kreise, Linien, Punkte und die Gestalten von Männern, Frauen, Kindern und Tieren sowie die Abbildungen der Mischwesen aus allem, hinauskatapultiert in die physische Welt durch die Kraft einer Idee, durch das Trampolin der Fantasie». Vergegenwärtigt man sich besagte Hindernisse, mit denen die ersten modernen Menschen konfrontiert waren, sind die titelgebenden

«Sprünge» nicht nur metaphorisch zu verstehen. Ferrara meint damit allerdings primär all jene unvorhergesehenen Erfahrungen, Entdeckungen und Entwicklungen, die auf einem Weg gemacht wurden, der erst heute und rückblickend als Weg kenntlich wird. Angetrieben von ihrer Neugier und Zeugnis ablegend von ihrer Unbeirrtheit, sich in einer unentwegt herausfordernden Umgebung zu behaupten, ist das, was die Vertreter der menschlichen Gattung an Bildern hinterliessen, noch im kleinsten Detail aufschlussreich.

«Der Sprung» ist eine durchweg erhellende, provozierende und bisweilen auch ergreifende Darstellung der Vorgeschichte. Zumal die «Entwicklungsbahn», die hier geschildert wird, sich auch in der Gegenwart widerspiegelt – als Blick in die Zukunft, mit neuerlichen Sprüngen nach vorn. ◀

Vojin Saša Vukadinović

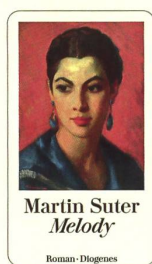
ist Redaktor dieser Zeitschrift.

LITERATUR

Stranger than fiction

Martin Suter: Melody.

Zürich: Diogenes, 2023. Besprochen von Felix Haas, Literaturkritiker und Strategiemanager.



Was ist Erinnerung und Interpretation, was ist Fiktion? Was sich wie eine philosophische Problemstellung liest, ist für die Charaktere in Martin Suters neuem Roman eine konkrete Herausforderung. In gewohntem Suter-Setting folgen wir einer Liebesgeschichte zwischen Macht und Massanzügen, die zum Kriminalroman ausreift

und nebenbei die kalkulierte Welt der Schweizer Wirtschaft und Politik offenlegt.

Hauptfigur ist Tom, der nach zwei Juradiplomen Anstellung als Nachlassordner bei dem Alt-Nationalrat Dr. Peter Stotz findet. Als er in dessen Villa am Zürichberg zieht, wird schnell klar, dass er auch als Freund und Zuhörer eingestellt worden ist und seine Aufgabe noch weiter reicht. Stotz' leeres Privatleben wurde einzig von Melody erfüllt, einer beinahe zwei Jahrzehnte jüngeren Tochter marokkanischer Einwanderer, die wenige Tage vor der gemeinsamen Hochzeit spurlos verschwand.

Suter versteht es, mit Spannung in das Milieu eines von Macht getriebenen Managers und Politikers einzuführen. Dr. Stotz' Ähnlichkeit mit manchen Topmanagern und Verwaltungsräten, die in den letzten zwei Jahrzehnten zwischen den grossen Schweizer Finanzinstituten gewechselt haben, fällt hier besonders auf. Hinzu kommen auch wenig verdeckte Verweise auf Glencores jüngsten Bestechungsskandal im Kongo.

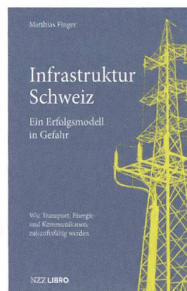
Im letzten Teil seines Romans löst sich Suter von den Zürcher Kamingsgesprächen bei Wein und Armagnac. Tom versucht, gemeinsam mit Dr. Stotz' Nichte Laura Melody zu finden, und folgt den Erzählungen des ehemaligen Politikers durch die Schweiz, nach Singapur und nach Griechenland. Dort zeigt es sich, dass die «Realität [...] immer noch schräger als alle Fiktion» ist und der Kern dieses Krimis eine durchaus rührende Liebesgeschichte ist. Das macht «Melody» zu einem unverkennbaren Suter-Roman, der Bestätigung bei Fans wie Kritikern finden dürfte. ◀

SACHBUCH

Es wird eng im Land

Matthias Finger: Infrastruktur Schweiz – ein Erfolgsmodell in Gefahr.

Basel: NZZ Libro, 2023. Besprochen von Selina Seiler, Redaktionspraktikantin.



Im internationalen Vergleich kann sich die Schweizer Infrastruktur sehen lassen. Das dichte Verkehrsnetz und die zuverlässige Energieversorgung zeugen von Standortqualität, die wiederum eine hohe Lebensqualität nach sich zieht. Die Infrastruktur eines Landes sei «die zentrale Funktion der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung», erklärt Matthias Finger. Der Politologe beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Regulierung von Netzwerkindustrien. Als Professor an der EPFL baute er ein eigenes, interdisziplinäres Forschungsgebiet auf. In seinem neuesten Buch «Infrastruktur Schweiz – ein Erfolgsmodell in Gefahr» mahnt er: «Das Land ist zugebaut und das Erfolgsmodell Infrastruktur Schweiz kommt an seine Grenzen.»

Mit kritischem Blick beobachtet Finger neue institutionelle Herausforderungen: Die wachsende Bevölkerung und die Probleme des Klimawandels fordern die bestehenden Infrastrukturen heraus und rufen nach zeitgemässen Lösungen. Er kritisiert die zuständigen Ämter, welche oftmals im Kantönligeist verharren und sich nur auf vereinzelte Sektoren konzentrieren. Besonders der Pkw hat es ihm als Feindbild angetan. Das Auto gilt ihm als ineffizientestes Beförderungsmittel überhaupt.

Mit kritischem Blick beobachtet Finger neue institutionelle Herausforderungen: Die wachsende Bevölkerung und die Probleme des Klimawandels fordern die bestehenden Infrastrukturen heraus und rufen nach zeitgemässen Lösungen. Er kritisiert die zuständigen Ämter, welche oftmals im Kantönligeist verharren und sich nur auf vereinzelte Sektoren konzentrieren. Besonders der Pkw hat es ihm als Feindbild angetan. Das Auto gilt ihm als ineffizientestes Beförderungsmittel überhaupt.

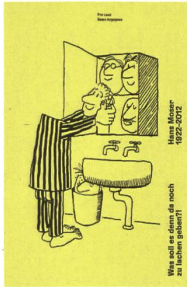
Obwohl sich die Darstellung auf Technisches konzentriert, gelingt es Finger, eine hochkomplexe und breite Materie allgemein verständlich darzulegen. Mit einem Rückblick auf die historische Entwicklung der Schweizer Infrastruktur beginnend, zeigt er Schritt für Schritt auf, was gegenwärtig für die Zukunft getan werden kann. Obgleich er selbst zugibt, dass gewisse Empfehlungen mehr im visionären Bereich angesiedelt seien, sind sie dennoch nicht unbegründet und bleiben stets nachvollziehbar. Das macht das Buch zu einer Handlungsempfehlung und Wegleitung für alle Akteure, die in der Infrastruktur tätig sind, weswegen Fingers Überlegungen mit Sicherheit zu Diskussionen anregen werden. ◀

ANTHOLOGIE

Ein weltgewandter Karikaturist

Pro Laax/Remo Arpagaus (Hrsg.): Was soll es denn da noch zu lachen geben?! – Hans Moser 1922–2012.

Laax: Hier und Jetzt, 2022. Besprochen von Peter Kuster, Redaktor.



Die Stiftung Pro Laax hat zum 100. Geburtstag von Hans Moser, der ab 1966 in Laax wohnhaft war, einen Band veröffentlicht, der einen tiefen Einblick in sein vielseitiges und produktives Schaffen ermöglicht. Die «Werkausgabe» zeigt von ihm gestaltete Titelblätter für den «Schweizer Spiegel» und den «Nebelspalter» (Moser zählte zur durchlauchten Karikaturisten-Familie der Satirezeitschrift) sowie viele seiner Zeichnungen und Bildergeschichten. Kurze Texte von Freunden und Bekannten bringen die Person näher und lockern den Bilderreigen auf. Eine Biografie und eine Bibliografie runden das auch ästhetisch ansprechende Werk ab – ein Kritiker könnte höchstens wenige Tippfehler und leere Seiten bemängeln.

Den meisten dürfte der Name Hans Moser heute wenig sagen. Doch seine hier versammelten Arbeiten – mit einigen fast schon ikonischen Illustrationen zum grossen Zeitgeschehen und feinen Betrachtungen zum zwischenmenschlichen Alltag, mit legendären Figuren wie «Herr Schüüch», der Verkörperung eines leicht neurotischen, aber sympathischen Durchschnittsschweizers, der um keinen Preis auffallen will – dürften bei vielen Erinnerungen und vielleicht sogar sentimentale Gefühle wecken, weil diese Schweiz so nicht mehr existiert. Zu den grossen Themen Mosers gehören der «Ausverkauf der Heimat», der Bauboom und der Skisport – dies alles konnte er sozusagen von seinem Haus aus direkt beobachten. Von der Verbundenheit mit Laax zeugt auch sein Spätwerk. Die Bildergeschichte «Closchi meint» erschien 1300mal in der Flimser Lokalzeitung «Arena Alva».

In den jungen Jahren war Moser übrigens Kosmopolit. Die Familie wanderte Ende der 1920er-Jahre nach New York aus, nach dem Tod der Mutter wurde er bei Verwandten in den Südstaaten versorgt, seinen Aktivdienst leistete er nicht im Réduit, sondern als Doppelbürger bei einer Gebirgsdivision der US Army, mit Kampfeinsätzen im Pazifik und in Italien. In den 1950er-Jahren heiratete er in Dänemark, wo er auch zehn Jahre wohnen sollte, bis es ihn wieder in die Heimat zog. Was das für Mosers Arbeiten bedeutet, wird im Band trefflich auf den Punkt gebracht: «Vielleicht fällt ihm das Beobachten leichter, weil er nirgends auf der Welt ganz dazugehört hat.» ◀



Athene Galiciadis, zvg.

Welches Kulturerlebnis hat Sie zuletzt begeistert und warum?

Das Stück «Monkey off My Back or the Cat's Meow» von Trajal Harrell im Schauspielhaus Zürich faszinierte mich – ich besuchte die Vorstellung gleich zwei Mal. Das Voguing, die Musik, die Verneigung, die Schauspieler und das Publikum verschmelzen darin zu einem mitreissenden Gesamtkunstwerk.

Welches Werk hat eine Weichenstellung in Ihrem Leben oder in Ihrem Denken bewirkt?

Das waren insbesondere die Textilentwürfe von Ljubow Popowa, der Bronze-Darm von Kiki Smith und der Tatlin-Turm des russischen Künstlers Wladimir Tatlin. Als ich zum ersten Mal die Möbel von Charlotte Perriand gesehen habe, gefiel mir deren skulpturales Erscheinungsbild sehr. Inspiriert davon entschied ich mich dazu, Skulpturen zu schaffen, die an Möbel erinnern.

Welches ältere Werk lohnt sich noch heute bzw. immer wieder?

Die Marionetten von Sophie Taeuber-Arp, die sie 1918 zum Puppenspiel «König Hirsch» entwarf. Sie finden sich in der Sammlung des Museums für Gestaltung in Zürich.

Wem vertrauen Sie, was Tips in Sachen Kultur anbelangt?

Freundinnen und Bekannten.

Welches Buch liegt gerade auf Ihrem Nachtkästchen?

Gleich mehrere: «The Hearing Trumpet» von Leonora Carrington, «Ein eigenes Haus» von Deborah Levy, «On Freedom» von Maggie Nelson, «The Case for Degrowth» von Giorgos Kallis und «Simsala» von Georg Dreissig.

Athene Galiciadis

ist Künstlerin und lebt in Zürich. Im Haus Konstruktiv ist dieses Frühjahr ihre erste Einzelausstellung «Orientation» zu sehen.